

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 26 (1953-1954)

Heft: 1

Rubrik: Allgemeine Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

des Kantons Zürich offiziell einen Fachmann als Beobachter in die Prüfungskommission des Abend-Technikums Zürich abordnet.

Der Stadtrat von Zürich, die Schweizerischen Bundesbahnen, die Post-, Telegraphen- und Telephonverwaltung, der Schweizerische Technische Verband sowie maßgebende Kreise der Industrie und des Gewerbes haben das Diplom des Abend-Technikums Zürich schon längst offiziell anerkannt.

Eidgenössische Maturitätsprüfungen 1952

A. Vollprüfungen:

Ort u. Zeit	Kandidaten		durch- bestanden	durch- gefallen
Lugano 21.-27. Febr.	Schweizer 5) Ausländer 1)	6	{ A 1 — 1 B 4 3 1 C 1 — 1	
Bern 20.-26. März	Schweizer 88) Ausländer 5)	93	{ A 7 4 3 B 63 43 20 C 25 16 7	
Freiburg 17.-22. März	Schweizer 38) Ausländer 8)	46	{ A 5 3 2 B 23 15 8 C 18 13 5	
Locarno 3.-9. Juli	Schweizer 18) Ausländer 5)	23	{ A — — — B 15 12 3 C 8 4 4	
Basel 25. Sept.-1. Okt.	Schweizer 60) Ausländer 7)	67	{ A 3 2 1 B 43 30 13 C 21 11 10	
Genf 15.-20. Sept.	Schweizer 46) Ausländer 10)	56	{ A 8 4 4 B 32 22 10 C 16 8 8	
	Total	291 291 190 101		

B. Ergänzungsprüfungen:

a) Im Lateinischen für Inhaber eines Maturitätszeugnisses Typus C:

Bern	17	8	9
Freiburg	5	3	2
Basel	16	13	3
Genf	9	6	3
Total	47	30	17

b) Für Schweizer mit ausländischen Zeugnissen:

Lugano	1	1	—
Bern	1	1	—
Basel	2	1	1
Genf	1	1	—
Total	5	4	1
Gesamt-Total	343	224	119

Verschwundene Handwerkernamen. Eine ganze Anzahl früherer Bezeichnungen für eine besondere Gewerbetätigkeit sind aus unserem Sprachschatze verschwunden. Entweder hat die Entwicklung der Industrie die Herstellung bestimmter Gegenstände dem Kleingewerbe vollständig entzogen, oder das betreffende Handwerk ist mit verwandten Gewerben verschmolzen worden. Für den Schreiner zum

Beispiel gab es ehedem je nach der Tätigkeit, der er sich ausschließlich widmete, verschiedene Bezeichnungen, von denen die meisten völlig verloren gegangen sind, so «Multeler» für den Muldenmacher, «Thorner» für den Verfertiger der Haustore und Türen. «Beischer» hieß der Peitschenmacher, «Bettler» der Hersteller von Federbetten und Kissen, der «Gepeller» verfertigte kleine Gabeln, der «Kürbler» Schleifsteine, der «Hantheler» bloß Fausthandschuhe. Der «Kleiber» deckte die Dächer mit Stroh und Lehm, der «Scheler» entfernte die Rinde von den Eichbäumen, der «Nüsseler» preßte Öl aus Nüssen, der «Metter» erzeugte würzigen Met. Der Eierhändler hieß «Ayrer» und der Kleinkrämer «Winkler», eine Bezeichnung, welche die Häufigkeit des Familiennamens Winkler erklärt. s. f.

ALLGEMEINE UMSCHAU

Was wird aus Musterschülern?

Eine Studie aus «Parade»

Manch einer mag sich gefragt haben, was aus dem Vorzugsschüler seiner Klasse später geworden ist — ein nervöses, kränkelndes Genie oder ein erfolgreicher, glücklicher Mensch. Antwort auf diese Frage kann ein ehemaliger Professor der Psychologie an der Stanford-Universität in Palo Alto (Kalifornien) geben. Dreißig Jahre lang hat er 250'000 kalifornische Schulkinder auf ihre Intelligenz geprüft und die 1500 begabtesten unter ihnen jahrelang beobachtet. Besonders aufschlußreich ist der Test, den er an einer Reihe von fünf- bis siebenjährigen Kindern durchgeführt hat, die aus allen sozialen Schichten kamen und durchwegs überdurchschnittlich begabt waren. Professor Dr. Terman begann mit seinen Studien im Jahre 1921; heute sind seine ehemaligen Schüler zwischen 33 und 47 Jahre alt. Die Elite der Begabten steht ihm auch heute noch für seine Forschungen gerne zur Verfügung. Seine Beobachtungen geben Antwort auf viele Fragen.

a) Haben intelligente Kinder eine schwache Gesundheit? Dr. Terman verneint diese Frage. Er stellte sogar fest, daß intelligente Kinder ihren Altersgenossen meist auch körperlich überlegen sind. Als Kleinkinder entwickeln sie sich rascher, sie laufen und sprechen früher und haben einen gesünderen, tieferen Schlaf. 90 Prozent aller getesteten Männer und 83 Prozent aller Frauen erfreuen sich bester Gesundheit. Der Aberglaube vom klugen Kind, das schwächlich und nervös sein muß, dürfte nach Professor Termans Meinung von den weniger Klugen erfunden worden sein.

b) Sind Mädchen gescheiter als Knaben? Dies wird von Dr. Terman ebenfalls verneint. Wenn auch die drei Begabtesten unter seinen Prüflingen Mädchen sind, so kommen im Durchschnitt doch auf fünf begabte Mädchen sechs Knaben.

c) Sind Menschen von überdurchschnittlicher Intelligenz Sonderlinge? Auch diese Annahme bezeichnet der amerikanische Psychologe als Irrglauben. Intelligente Kinder unterscheiden sich kaum von anderen Kindern, sie spielen ebenso gerne, brauchen und suchen deren Gesellschaft, schließen aber nicht so schnell Freundschaften. Sie haben jedoch größere und vielseitigere Interessen als ihre weniger talentierten Spielgenossen.

d) Halten hochintelligente Kinder, was sie versprechen, und können sie im Berufsleben eine Stellung länger halten als andere? Ein intelligenter Mensch, sagt Dr. Terman, hat — und behält — die besten Stellungen. Er steht mit beiden Füßen auf der Erde, er kennt rasch seine Chancen und weiß sie zu nützen.

e) Ist der Prozentsatz der Geisteskranken unter den begabten Menschen höher als unter den Durchschnittsmenschen? Im Gegenteil, meint Dr. Terman, der Prozentsatz liegt nicht nur tiefer, sondern auch die Selbstmordquote ist niedriger als unter durchschnittlich Begabten.

f) Sind gescheite Menschen wunderlich, und kann man nur schwer mit ihnen auskommen? Dr.

Terman beantwortet diese Fragen mit dem Hinweis, daß 84 Prozent seiner Schüler heirateten, und nur 16 Prozent wieder geschieden wurden, eine Quote, die unter dem Durchschnitt der Eheschließungen in Kalifornien liegt.

g) Werden aus intelligenten Kindern auch intelligente Erwachsene, und kommen berühmte Persönlichkeiten häufig aus den Reihen der intelligenten Schüler? Nach Dr. Termans Erfahrungen ist diese Frage mit «Ja» zu beantworten, wenngleich manche seiner Schüler, die auf wissenschaftlichem Gebiet oder im öffentlichen Leben hervortraten, erst spät zu Ruhm gelangten. Immerhin haben seine «Termiten», wie sie sich selbst gerne bezeichnen, über hundert Bücher geschrieben, Tausende von Zeitungsartikeln veröffentlicht und 150 Patente erworben. Zu seinen Berühmtheiten gehören ein Physiker, ein Historiker, zwei Politiker und eine Schauspielerin.

Diese Ergebnisse beweisen, daß intelligente Menschen, sofern sie sich nicht allein auf ihre Talente verlassen, sondern auch gewissenhaft, fleißig und ausdauernd sind, im Leben wirklich etwas erreichen. Die Eltern von Musterschülern können ganz beruhigt sein. Wenn sie ihre Kinder vernünftig erziehen, werden diese ihren Platz im Leben schon finden; ihre Begabung wird dabei sicherlich kein Hindernis sein.

BUCHBESPRECHUNG

Carl Spitteler: *Die Mädchenfeinde*. Da liegt sie wieder vor uns, die entzückende, heitere Jugendgeschichte, in der der Dichter die Welt noch einmal mit neugierig-frohen Kinderaugen betrachtet. Zwei Buben und ein Mädchen durchwandern die sommerliche Juralandschaft. Das Unterwegs schüttet in zweimal vierundzwanzig Stunden ein wahres Füllhorn von Erlebnissen über sie aus, mischt Spassiges mit Nachdenklichem und reiht Ferienabenteuer an Ferienabenteuer, wie sie Wald und Wiese, Himmel und Straße und der unvermeidliche Umgang mit den Erwachsenen schenken. Die beiden Kadetten Gerold und Hansli möchten um alles in der Welt nicht als «Meitlischnöcker» verlästert werden und kämpfen, da ihnen das Mädchen Gesima als Weggenossin aufgenötigt wird, heldenhaft den Kampf zwischen männlichem Trotz und ritterlicher Rücksichtnahme. Lange bevor wir das Buch zu Ende gelesen haben, sind uns die drei Wanderer liebe Freunde geworden, und wir wissen, daß wir die Bekanntschaft mit ihnen immer wieder mit Lust und Freude und einem richtigen Glückgefühl auffrischen werden.

(Das Buch ist im Artemis-Verlag Zürich erschienen und kostet in Leinen gebunden Fr. 5.80, Schulausgabe broschiert: Fr. 2.50).

Besinnliches zum Thema Freizeit. Von A. Galliker. 28 Seiten. Verlag des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins. Zürich 1952. 80 Rappen.

In einem feinsinigen Vortrag hat kürzlich Adolf Galliker, der Chefredaktor des «Schweizerischen Kaufmännischen Zentralblattes» und des «Jungkaufmanns» zum Thema «Freizeit» Stellung bezogen. Man darf sich darüber freuen, daß diese Ausführungen in einer Broschüre veröffentlicht und somit uns allen zugänglich geworden sind: die in prachtvoll geschliffene Formulierungen gefaßten Gedanken Adolf Gattikers über das Problem der Freizeit nämlich erweisen sich als höchst anregend und wegweisend. Für den Autor ist ein innerlich reiches, harmonisches Dasein nur im Zusammenhang mit einer kultivierten, nicht aber mit einer «vertriebenen», einer «totgeschlagenen» Freizeit denkbar. Das freilich kostet Anstrengungen, die aber durch ein sinnvolles, in sich gerundetes und gefestigtes Leben hundertfach belohnt werden. Knapp dreißig Seiten umfaßt das Schriftchen: doch birgt es eine kostbare Fracht, die großen Segen stiften kann.

S.

Nur ein Dorf... Nur? Ist die dörfliche Gemeinde nicht die Grundlage der Eidgenossenschaft, die Urzelle echter Volksherrschaft überhaupt?

Ein solch lebendiges Gemeinwesen eben ist die Stätte des weltbekannten Pestalozzi-Kinderdorfes, Trogen, dem a. Rektor Dr. Oskar Wohnlich ein neues Bändchen der «Schweizer Heimatbücher» widmet (Nr. 51, 20 Textseiten, 32 Tiefdruck-Bildtafeln, kart. Fr./DM 4.50 Verlag Paul Haupt, Bern).